

Neuen Vögen der Zeit.

Vögen der Zeit.

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Ein. Nr. 10 Pfg.
Botenlohn
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

N^o 111.

Dienstag, 17. September

1878.

Aus dem Leben eines Seiltänzers.

Nacherzählt von A. Krause.

John Griffiths und ich, William Walbur, wir waren Kunstreiter und Seiltänzer von Jugend auf. Wir nannten uns die Patagonierbrüder, und zwar aus zweierlei Gründen. Erstens waren wir hochgewachsene, robuste und starke Männer, wofür die Patagonier auch bekannt sind, und zweitens machte diese Bezeichnung sich gut auf den Anschlagzetteln und erregte die Aufmerksamkeit der Schaulustigen. Wir hatten uns vor ungefähr sechs Jahren zufällig auf einem Pferderennen zu Doncaster kennen gelernt, und eine Art von Wohlgefallen zu einander gefast und beschlossen, unsere Künste in England gemeinsam zu produciren. So wurden wir bald gute Freunde in dem gewöhnlichen allgemeinen Sinn; ein wirklich herzliches Vertrauen fand aber in dieser Collegialität nicht statt.

Auf unserer ersten Reise durch die mittäglichen Gegenden Englands gewannen wir, zusammenwirkend, zwar keine beträchtlichen Summen, im Ganzen aber stand Jeder von uns doch besser als früher, wo er allein nach dem Beifall des Publikums gestrebt hatte. Nach einiger Zeit verfielen wir auf den Gedanken, unser Glück in London zu versuchen. Wir erhielten denn auch gleich für den nächsten Winter ein Engagement im Asley-Theater. Als die Saison aber vorüber war, schlossen wir uns einem reisenden Circus an und durchstreiften, wie früher, die entfernteren Grafschaften.

Dieser Circus war eine Art von Republik, wo Jeder gleiche Pflichten und gleiche Rechte hatte. Ein Unternehmer stand an der Spitze. Wir Mitglieder zahlten ihm ein festes Gehalt, und was von den Einnahmen übrig blieb, wurde unter uns redlich getheilt. Zu Zeiten war unser Verdienst nur gering. Zuweilen aber, in volkreichen Städten, gewannen wir zehn bis fünfzehn Pfund an einem Abend. Das schlechte Glück wechselte mit dem guten; im Ganzen standen wir uns wohl dabei.

Griffiths und ich blieben zwei und ein halbes Jahr bei dieser Gesellschaft, die in allen Städten zwischen York und London Vorstellungen gab. Während dieser Zeit er-

rangen wir noch größere Fertigkeit in unsern Künsten. Wir kannten gegenseitig unser Gewicht und unsere Stärke auf ein Haar und wurden immer kühner in dem, was wir leisteten, sei es auf der Stange, oder bei dem Spaziergange an einer Gypsdecke, wobei unsere Köpfe zur Erde niederhingen. Thatsache ist, daß wir bewundernswürdig zusammenpaßten, was in unserem Handwerk von großer Wichtigkeit ist. Wir waren von gleicher Größe und an Gestalt sehr ähnlich. Griffiths war nur etwas muskulöser als ich, dagegen ich gewandter in den Bewegungen und dieser Unterschied gereichte uns zum Vortheil. Ich glaube auch, daß wir in anderer Hinsicht zusammenstimmt, denn in drei und einem halben Jahre, seit unserm Zusammentreffen in Doncaster war nie ein böses Wort zwischen uns gefallen. Griffiths war ein fester Charakter, parjam und nicht redselig. Er besaß kleine graue Augen, über welchen sich dunkle zusammenfließende Brauen wölbten. Ich erinnere mich, daß ich ein- oder zweimal den Gedanken faßte, ich möchte ihn nicht zum Feinde haben. Sein Betragen gegen mich war aber nicht schuld daran, so war es denn nur ein Produkt meiner Einbildung.

Was meine eigene Person betrifft, so kann ich verträglich mit Jedem leben, der mir nicht absichtlich etwas in den Weg legt, wie ich denn auch von allen meinen Kollegen als ein guter Kamerad betrachtet wurde.

Griffiths und ich hatten nach und nach solche Gewandtheit in unserer Kunst erworben, daß wir, um unsere Einnahmen noch zu erhöhen, wieder nach London zurückkehren konnten. Das geschah am Ende des Februar oder im Anfang des März 1855. Wir mietheten uns in einem kleinen Gasthose ein gemeinsames Zimmer, und noch ehe eine Woche verflossen war, hatten wir ein Engagement bei Mr. James Rice, Besitzer der Belvedere-Taverne, gefunden, mit einem Salair von wöchentlich sieben Pfund, wodurch unsere pecuniäre Lage wesentlich verbessert wurde. Außerdem war diese Taverne ein Platz, auf dem man sich Auf erwerben konnte.

Dieser Vergnügungsort lag auf dem halben Weg zwischen West-End und der City, umgeben von einer sehr

bevölkerten Nachbarschaft. Auch gereichte es der Taverne zum Vortheil, daß die Omnibus-Linie an ihr vorüberging. Aus diesen Ursachen ging die Wohlhabenheit von Mr. James Rice hervor. In dem großen Gebäude befand sich ein Theater und ein Concertsaal und hinter dem Hause war ein Garten, wo geraucht, getanzt, nach der Scheibe geschossen und zu Abend gespeist wurde, und zwar von acht Uhr bis um zwölf jede Nacht, während des ganzen Sommers. All' diese Vergnügungen machten dies Etablissement zum Lieblingsaufenthalt der arbeitenden Klasse.

Wir hatten das Engagement angenommen auf das Versprechen des Wirthes, daß unser Gehalt erhöht werden sollte, wozu wir ein großes Publikum anlocken würden. In der That entwickelten wir bald eine solche Anziehungskraft, daß die Taverne und der Garten jeden Abend zum Ersticken voll waren. Mr. Rice hielt sein Wort und verdoppelte unsern Gehalt. Wir zeigten dort zum ersten Male den Zuschauern bis dahin ganz unbekannte Stangenkünste, spazierten mit den Füßen an der Saaldecke umher und kamen in der Mitte eines mächtigen Feuerwerks vor einer Plattform hernieder, welche höher als das Dach des Theaters war, kurz, was irgend je in dieser bekannten Kunst geleistet worden, das leisteten wir, die Patagonierbrüder. Bald waren alle Blätter unseres Lobes voll und in einer Sonntagszeitung stand sogar mit fettgedruckten Buchstaben, daß unersgleichen noch niemals in England gesehen worden. Dieser Artikel vermehrte unsere Gage auf's Neue um fünf Pfund.

Wir Patagonier-Brüder logirten in einer ruhigen Straße in der Nähe von Islington. Die Wirthin der kleinen Herberge, Mrs. Morrison, war eine ehrenwerthe, fleißige Hausfrau. Sie war seit einigen Jahren Wittwe und besaß nur ein Kind, ein junges hübsches und gutherziges Mädchen von neunzehn Jahren, die in der Taufe den Namen Alice erhalten, aber von der Mutter Ally genannt wurde, was wir bei näherer Bekanntschaft auch thaten. Es dauerte nicht lange, so waren wir mit diesen wackeren Frauen so eng befreundet, als wenn wir schon jahrelang in dem Hause verweilt hätten.

Um die Katastrophe meiner Geschichte nicht zu weit in die Ferne zu rücken, will ich sogleich bekennen, daß ich mich, ehe noch ein paar Monate vorüber gingen, sterblich in die lebenswürdige Ally verliebt hatte und mir einbildete, sie fühle eine gleiche Neigung für mich. Ich glaubte das aus dem Niederschlagen ihrer sanften blauen Augen, ihrem Erröthen, wenn ich freundlich mit ihr sprach, errathen zu haben, und nahm mir vor, ihr ohne Umschweife zu bekennen, welche tiefe und aufrichtige Gefühle ich für sie hege.

Eines Tages, als mein Colleague Griffiths nicht zu Hause war, begab ich mich in dieser Absicht in das Wohnzimmer der Mrs. Morrison, wo ich den Gegenstand meiner bis jetzt noch geheimen Anbetung am Fenster sitzend, und mit einer Handarbeit beschäftigt fand.

Ich war immer ein Mann der raschen That. Ich nahm einen Stuhl und setzte mich an ihre Seite.

„Liebe Ally,“ sagte ich ihre rechte Hand von der Arbeit abziehend und die zierlichen Finger mit meinen beiden Händen fassend, „ich möchte gern ein vertrauliches Wort mit Ihnen reden.“

Ally wurde erst roth, dann blaß und gleich darauf wieder roth, und ich fühlte die Wulle ihrer kleinen sanften Hand so heftig schlagen, wie das Herz eines geängstigten Vogels. Aber sie erwiderte keine Sylbe.

Ich fuhr mit herzlichem Tone fort:

„Gute Ally, ich bin nur ein einfacher Mann. Ich zähle zweiunddreißig Jahre, verstehe nicht zu schmeicheln, wie viele Andere; denn ich habe in meiner Jugend wenig Unterricht gehabt. Aber meine Worte kommen aus dem Herzen. Kurz also, ich liebe Sie, und obgleich ich nicht behaupte, daß Sie das erste Mädchen, das ich gern gehabt, so kann ich Ihnen doch die Versicherung geben, daß Sie die erste sind, die ich als Frau heimzuführen wünsche. Wollen Sie es mit mir wagen, so werde ich Ihnen ein treuer, rechtschaffener Ehemann sein, so lang ich lebe.“

Was Ally mir antwortete, oder was Sie überhaupt sprach, weiß ich nicht mehr, denn ich war kaum weniger befangen und verwirrt, als sie. Ich erinnere mich nur noch, daß ich bald darauf einen Kuß auf ihre frische Wange drückte und mich sehr glücklich fühlte, und Mrs. Morrison, die kurze Zeit nachher in die Stube trat, uns in inniger Umarmung fand.

Es ist meinem Gedächtnisse entschwunden, wann ich eine Veränderung in dem Wesen John Griffiths' bemerkte, aber ich glaube gewiß zu sein, solcher Wechsel seines Betragens ging ungefähr in derselben Zeit vor sich. Wie ich, sahen es auch Andere, daß er immer schweigsamer und verdrießlicher wurde. Des Sonntags, wo er sonst immer zu Hause geblieben, begab er sich schon gleich nach dem Frühstück hinweg und kehrte erst um Witternacht zurück. Sonst hatten wir unsere Spaziergänge gemeinschaftlich angetreten, jetzt pflegte er eine Art von Schenke aufzusuchen, in welcher er mit müßigen Burschen, die unserer Kunst angehörten, den ganzen Tag verbrachte. Schimmer als das, war, daß er kein Wort mehr mit mir wechselte und selbst während der Mahlzeiten stumm und augenscheinlich grollend mir gegenüber saß und unter seinen dunklen Brauen hervor mitunter Blicke auf mich schoß, die ziemlich deutlich aussprachen, er habe mich zu hassen begonnen.

Mehr als einmal sagte ich ihn am Arm, wenn er am Sonntage fortging, oder spät in der Nacht heimkam.

„John,“ sagte ich zu ihm, „willst Du nicht mein Gast sein und wie früher freundlich ein Glas mit mir leeren?“

Aber er stieß mich entweder schweigend zurück, oder murmelte ein paar Worte vor sich hin, die eher als ein Fluch, denn als eine höfliche Antwort klangen. So wurde ich es denn endlich müde, ihn wieder an mich zu ziehen, ließ ihn seine eigenen Wege gehen und die Gesellschaft suchen, die ihm besser als die meinige zusagte.

Der Sommer war weit vorgerückt und am sechsten August sollte unser Engagement in Belvedere aufhören. Ich begann nun für mein künftiges Heim die nöthigen Möbel einzukaufen, und Ally ging mit Hülfe ihrer Mutter an die Besorgung ihrer Aussteuer, und vor Allem des Hochzeitskleides. Mit mir und Griffiths blieb es beim Alten; aber als ich mit Ally den Tag der Trauung festgesetzt hatte, fiel es mir doch ein, noch einen Versuch zu machen, ihn wieder freundlicher gegen mich zu stimmen, indem ich ihn zu meiner Hochzeit einlud. Was bei dieser Einladung zwischen ihm und mir vorging, steht noch so klar vor meinem Gedächtnisse, als wenn es diesen Morgen gewesen wäre. (Fortf. folgt.)

Das Grubenunglück in Süd-Wales.

London, 12. September.

Noch stehen wir mitten in der Aufregung über die Katastrophe der „Prinzeß Alice“, eine Aufregung, die wieder andere an sich bedeutende Unglücksfälle in den Hintergrund gedrängt hat. Niemand frug in diesen Tagen, wohin die vier in voriger Woche auf der London-Chattham-

Dozer Linie Umgekommenen nebst den vierzig Verwundeten gekommen. Man hörte mit einer gewissen Apathie, daß am 9. d., Abends, in Irland etwa zwei Meilen von Cork ein Zug aus dem Geleise gerieth und vier Menschen den Tod, dreißig anderen schwere Verwundungen brachte. Das alles trat zurück neben der schauerlichen Gewißheit, daß bei Woolwich viele Hunderte ertranken. Und nun? Das Woolwicher Unglück wird eben wieder durch ein fast ebenso fürchterliches Ereigniß überboten, das alles andere in den Hintergrund drängt. Es ist die Nachricht von der schrecklichen Grubenexplosion, welche in Süd-Wales am Mittwoch in der Old-Abercarne-Grube stattgefunden hat.

Der Schacht wurde im Jahre 1862 vollendet und hat eine Tiefe von 300 Yards; der alte Schacht wurde, da die Grube als sehr gasig und infolge dessen als gefährlich bekannt war, zum Ventilationschacht gemacht.

Die hier geförderte Kohle ist im ganzen District unter dem Namen „schwarzer Adler“ bekannt.

Alle Einrichtungen, die Pump- und Windwerke sind anerkannt vorzügliche; auch werden stets nur Sicherheitslampen gebrannt. Die Zahl der Arbeiter beträgt 1000, sie arbeiteten in drei Schichten, jede Schicht zu acht Stunden. Ungefähr 1000 Tonnen Kohlen wurden täglich, oder 5000 Tonnen wöchentlich gefördert.

Die Explosion fand ungefähr 10 Minuten nach 12 Uhr statt. — Zuerst erscholl ein donnerndes Getöse, und dann stiegen mächtige Rauchsäulen und ein Flammenmeer aus der Mündung des Schachtes in die Höhe, mit sofortiger Zerstörung der Schachtzimmerung und der Fahrten. Die Nachricht von dem Unglücke verbreitete sich schnell durch den District, und es wurden sogleich alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um eine Verbindung mit dem Schachtgrunde herzustellen und sich über die Größe und Ausdehnung des Unglücks Gewißheit zu verschaffen. In einer sehr kurzen Zeit waren Boten und Aufseher aus den anderen Kohlenwerken der Nachbarschaft mit Grubenarbeitern und anderen Hülfsmannschaften, begleitet von mehreren Ärzten, zur Unglücksstelle geeilt. Während man noch bemüht war, eine Verbindung mit der Tiefe des Schachtes herzustellen, stellten sich schon höchst bedauerndwerthe Ergebnisse heraus.

Die Leute drangen bis zu den Ställen vor (es werden in größeren Kohlenruben in der Grube selbst eine Anzahl von Pferden gehalten, welche die Kohlen auf schmalpurigen Bahnen bis zu den Fördereschächten bringen), wo sie 14 todte Pferde fanden, mußten sich jedoch, hier angelangt, wieder zurückziehen. Zur Zeit des Unglücks waren 373 Arbeiter in der Grube beschäftigt, von denen 280 wahrscheinlich ums Leben gekommen sind. Alle diejenigen ungefähr 80 Mann, welche 400 Yards (ca. 1 Meter) vom Schacht entfernt gearbeitet hatten, entliefen und wurden lebendig zu Tage geschafft. Von Todten konnten im Ganzen nur sieben gefunden werden, denn die untersuchenden Personen mußten nach kurzer Zeit die Grube verlassen, da das Feuer und das die Stollen anfüllende Gas den Aufenthalt zu einem höchst gefährlichen machten.

Die sachverständigen Grubenbeamten hielten eine längere Berathung, welche zu dem Schluß führte, daß man die Grube würde unter Wasser setzen müssen; dies vernichtet nun leider die anfänglich gehegte Hoffnung, daß man noch etliche Menschenleben würde retten können.

Dennoch fanden sich Schaaren von Freiwilligen bereit, alles daran zu setzen, um denen, die vielleicht unten noch lebten, Hülfe zu bringen und ihre Kameraden aus dem schrecklichen Grabe zu befreien; allein die ganzen

Umstände, das Feuer in der Grube, die starke Ansammlung von Gas u. s. w. zeigten zur Genüge, daß alle Versuche erfolglos bleiben und nur neue Opfer an Menschenleben kosten würden.

Einige der gefundenen Leichen sind bereits identificirt worden; es sind dies der Obersteiger, der Stallknecht und drei andere; alle sind verheirathet.

Zwei von den Männern, welche lebend ans Tageslicht gebracht wurden, sind, wie berichtet wird, ihren Verletzungen bereits erlegen.

Noch ist nicht erforscht worden, was wohl die Ursache der furchtbaren Explosion sein könnte; bis jetzt ist kein ähnliches Unglück in dieser Grube vorgekommen, wohl aber hat 1860 in derselben Aber zu Miska, nur zwei Meilen von dem Schauplatz des schrecklichen Ereignisses entfernt, eine Explosion stattgefunden, bei der 145 Menschen ihr Leben verloren.

Die Zahl der unten beschäftigten Pferde beträgt 60, von denen bis jetzt nur zwei herausgebracht wurden.

Vom Reichstage.

Die Präsidentenwahl hat natürlich in allen Kreisen, die enttäuscht wurden, sehr unangenehm berührt. Die „Germania“ ist sehr böse. Sie glaubt, daß „Einflüsse, welche außerhalb des Parlaments liegen, auf die Präsidentenwahl von bestimmender Wirkung gewesen sind.“ Sie meint wahrscheinlich, Jemand habe nach der Resultatlosigkeit der Riffinger Verhandlungen den Conservativen nicht erlaubt, mit dem Centrum offen zu compromittiren. Die „Germania“ versteigt sich aus Aerger zu folgenden Worten:

„In gewisser Beziehung sind wir durch das gestrige Resultat allerdings befriedigt. Es ist zum Gedächtniß der Nachwelt wieder auf die formellste Weise constatirt worden, daß im neuen deutschen Reiche die Katholiken vollberechtigte Bürger sind, wenn es sich um's Steuerzahlen und um Kriegsdiensteleistungen handelt, daß sie aber an manchen Stellen als Deutsche zweiter Klasse betrachtet werden, sobald es sich um die Geltendmachung anderer Rechte handelt. Daß das nicht zur Consolidirung des neuen Reiches beitragen kann, sollte ein wirklicher „Reichsfreund“ doch endlich begreifen!“

Das ist höchst ungerecht, die „Germania“ verwechselt nämlich die Centrumspartei mit den Katholiken überhaupt. Daß der Ausschluß des Centrums vom Präsidium nicht den Katholiken überhaupt gilt, geht ja deutlich daraus hervor, daß von den drei Präsidenten zwei, und zwar die beiden ersten, Katholiken sind.

Präsident Forckenbeck ersuchte bei Beginn der Freitag-Sitzung das Haus um Ertheilung der Genehmigung zu einer Beglückwünschungs-Adresse an den Kaiser zu dessen glücklicher Genesung und fortschreitender Besserung und bittet das Haus, das Bureau mit der Ausführung der Adresse zu beauftragen. Das Haus stimmt durch Acclamation zu.

Der Kaiser und die großen Manöver.

Gastein, 14. Sept. Kaiser Wilhelm ist heute Mittags 11½ Uhr unter begeisterten Hochrufen und anderen Ovationen der Bevölkerung abgereist. Derselbe hatte vorher von Fürst Bismarck, Graf Eulenburg, Unterstaatssekretär Sydow und anderen Notabilitäten im Badeschloße mit bewegten Worten Abschied genommen. Der Erfolg der Kur ist über alle Erwartungen vortrefflich; die Körperkräfte haben ersichtlich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Beschwerlichkeit möglich.

Der Kriegsminister v. Kamete traf Sonnabend in Berlin ein und wird sich im Laufe der künftigen Woche nach Kassel zur Theilnahme an den großen Manövern des 10. Armeekorps begeben. In Bezug auf dieselben ist angeordnet, daß die Parade am 20. September, das Manöver mit markirtem Feind am 21. und die Feldmäher am 23. und 24. stattfinden sollen. Es darf erwartet werden, daß an diesen Manövern der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Albrecht, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Fürst von Waldeck und Pyrmont und der Prinz Alfred von Großbritannien theilnehmen werden. Außerdem werden der Chef des Generalstabes, Graf Moltke, General Podbielski, Generalleutenant von Biehler, Feldmarschall von Manteuffel, General der Kavallerie Freiherr v. d. Goltz und der Generalmajor von Lucadon. Von den fremdländischen Militärbevollmächtigten wird der russische Generalleutenant v. Neutern theilnehmen; außerdem erwartet man die Theilnahme von belgischen, französischen, russischen, schwedischen und spanischen Offizieren.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 15. September wurde die Theater-Saison mit zwei neuen Stücken bei gut besetztem Hause eröffnet. Das wunderschöne Wetter hatte den Theaterbesuch nur wenig beeinträchtigt; ein Beweis, daß das Bedürfniß, das Theater zu besuchen, schon ein dringendes war. Die Neugierde, die neuen Mitglieder kennen zu lernen, schien ebenfalls groß zu sein. Die alten, vom vorigen Jahre bekannten wurden vom Publikum sehr freundlich begrüßt. Unter den neuen gelang es nur der Soubrette Fräulein Kiedel, sich in hohem Grade den Beifall des Publikums zu erringen. Sie spielte einen lustigen, leidenschaftlichen, intriganten, höchst beweglichen Baccisch mit einem Ueberfluß von Munterkeit und Behendigkeit und wurde dadurch der Liebling für den Abend. Fräulein Kiedel hatte die eine Hauptrolle, die andere fiel Herrn Ellenreich zu, als Victor Honneg, Chemiker, der die Chemie für's Heirathen erfunden hat. Diese Chemie erweist sich als Heirathsstifter natürlich unbrauchbar. Herr Honneg, der sich anheischig macht, dadurch daß er das Heirathen wissenschaftlich betreibt, in drei Tagen verheirathet zu sein, bekommt zwar eine Frau, aber nicht durch seine chemische Wissenschaft, sondern auf dem nicht ganz ungewöhnlichen Wege, daß sich seine Cousine, der muntere Baccisch Bina in ihn verliebt, und er, nachdem er sich durch seine Chemie für's Heirathen fürchterlich blamirt hat, diese Liebe nun endlich bemerkt und benutzt. Die Anwendung dieser Heiraths-Chemie und ihr gänzliches Scheitern führen recht drollige Situationen herbei und geben manche Gelegenheit zum Lachen. Alle anderen Personen, und die Zahl derselben ist groß, es sind deren 18, unter ihnen fünf Liebespaare, die sich alle bekommen — aber alle ohne Anwendung der Chemie — spielen Nebenrollen, die nicht im Stande sind, rechte Theilnahme für sie zu erregen. Auch noch einen Violin-Virtuosen, der natürlich nicht spielt, gebraucht Herr Kneisel in seiner Chemie für's Heirathen. Dieser wurde von Herrn Müller zum Ergötzen der höheren Räume des Hauses in sehr drolligem Costüme und drastischer Maske dargestellt. Der im Ganzen lustige und unterhaltende Schwank ist nur zu lang, denn er füllt 2 Stunden. Der Chemiker Victor Honneg, welcher seine anfänglichen Erfolge einem sehr dreisten Auftreten und einer unglaublichen Zungen-geläufigkeit verdankt, also der richtige Schwadronneur, fand in Herrn Ellenreich einen für ähnliche Rollen sehr geeigneten Vertreter.

Das zweite Stück „Pector“, Schwank in einem Aufzug von G. v. Moser, ist nach Inhalt und Form noch bedeutend schwächer, als der Kneisel'sche Schwank in 3 Aufzügen. Lebhaftes Spiel verschaffte ihm beim Publikum eine über die Gebühr gute Aufnahme. Das Publikum überschüttete die Darsteller in beiden Stücken mit dem verschwenderischsten Beifall, schien sich also vorzüglich zu amüsiren.

Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung der Kriminal-Deputation vom 14. September 1878.

Der Bäckermeister Eduard Bahl von hier wird von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, weil die von dem Angeklagten gemachten Aeußerungen eine Beleidigung Sr. Majestät nicht involviren, auch die beiden Belastungszeugen sich dem Gerichtshof nicht als voll beweisend dargethan haben. Der Denunziant Stieg war erst 6 Tage bei dem Bahl in der Lehre und sollte wieder entlassen werden, weil er nicht Brod austragen wollte. — Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung des Schankwirths Lehmann in Wonneberg wird der Arbeiter Friedrich Barnowski zu 30 Mark oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die unverheirathete Johanne Schilat ist geständig, während sie bei dem Deponom des Militair-lafinos im Dienst stand, demselben zu wiederholten Malen Tisch- und Bettwäsche in nicht unbedeutendem Werthe entwendet zu haben. Das gestohlene Gut nahm die Mutter der Schilat, Wittwe Henriette Schilat geb. Striemer, in Empfang und brachte es in verschiedenen Leihanstalten unter, dieserhalb ist sie der Fehlerlei angeklagt und wird weiter beschuldigt, der Frau Michowski, bei der sie beschäftigt war, Wäschestücke im Werthe von 6 Mark gestohlen zu haben. Die Johanne Schilat wird zu 2 Monaten, ihre Mutter dagegen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Letztere wird sofort verhaftet, um ihr die Härte der Strafe eindringlicher zu machen. — Der Arbeiter Hinzke wird wegen Angriffs gegen den Wachtmann Beck in Langfuhr zu 30 Mk. event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Invalide Fleck in Stolzenberg ist beschuldigt, einen Einbruch in den Stall des Eigenthümers Lange in Stolzenberg versucht zu haben. Lange bemerkte am 16. Mai Abends, daß sich ein Mann an seinem Stall zu schaffen machte, er rief diesen an und nach zweimaligem Zuruf gab sich Fleck zu erkennen und entfernte sich dann. Am andern Morgen sah Lange, daß sich an dem Verichluß des Stalles Eindrüde vorfanden, die von einem Stemmeisen herzurühren schienen, auch waren die bestellten Acker neben dem Stalle zertreten. Der Fleck will über die Acker den Nichtweg nach seiner Wohnung genommen haben, bestreitet aber den Diebstahlsversuch. Hinsichtlich dieses Punktes erfolgt auch seine Freisprechung, dagegen wird er wegen Niedertretens der Feldfrüchte zu 20 Mk. event. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Eigenthümer Gottl. Kohnle aus Bogelsang vergrößerte sein vom frischen Haff gespültes Land dadurch, daß er Sand von einem Berge an sein Land anschüttete. Obwohl ihm solche Besitzerweiterung untersagt war, wurde er von dem Gemeindevorsteher Polall wieder beim Sandjahren betroffen, weshalb Letzterer zur Pfändung der Karre schreiten wollte. Kohnle leistete hierbei Widerstand und als Polall, der von der Pfändung Abstand genommen, sich entfernte, sandte er ihm noch Schimpfworte nach. Hierfür wird Kohnle zu 50 Mark event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Wittwe Schwarz wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie aus dem Laden des Kaufmanns Sontowski ein Bierglas entwendet hat.

Danzig, den 17. September.

* Nach forstmännischen Berichten sollen auch in diesem Jahre wenig Drosselzüge zu erwarten sein. Diese Thierchen, welche früher in zahllosen Schwärmen ihren Zug durch unsere Provinz nahmen, scheinen seit einigen Jahren eine andere Reisetour eingeschlagen zu haben.

* Die zur hiesigen Garnison gehörigen Truppen rückten im Laufe des vorigen Sonnabend, nach beendigtem Manöver, wieder hier ein. Die Entlassung der Reservisten fand Sonntag und Montag statt.

k Das auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbaute, zum Ersatz des „Tiger“ bestimmte eiserne Kanonenboot soll am nächsten Dienstag seine Taufe empfangen und dann vom Stapel gelassen werden.

k Die Sammlungen für die Wilhelmspende sind jetzt definitiv abgeschlossen und haben im ganzen Reiche nur die Summe von 1,750,000 Mark eingetragen. In Berlin allein sind 120,000 Mark eingekommen. Es würde dies 10 Pf. pro Kopf betragen, während in ganz Deutschland 4 Pf. auf den Kopf kommen.

* Die am 1. October d. J. fälligen Zinsen der Reichsanleihen von 1877 und 1878 können von da ab außer bei der Staatsschulden-Tilgungskasse und Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin bei sämtlichen Reichsbank-Hauptstellen und Reichsbankstellen, sowie bei denjenigen kais. Ober-Postkassen, an deren Sitz sich eine solche Bankanstalt nicht befindet, täglich, in den Vormittags-Dienststunden in Empfang genommen werden.

* Die Norddeutschen Sänger veranstalten heute noch ein Konzert im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, und zwar als Benefiz für den Tenoristen Herrn Friß Buchmann. Letzterer hat durch seinen vorzüglichen Liedervortrag stets das Publikum angenehm erheitert, möge dasselbe nicht verjäumen, ihm heute durch zahlreiches Erscheinen ein klingende Anerkennung darzubringen.

* Sonnabend Abend 8¼ Uhr brannte das in Altshottland neben dem Schweizergarten belegene Grundstück des Eigenthümer Bremer nieder. In der obern Etage des ganz von Holz gebauten Hauses befand sich eine große Tischlerwerkstätte, und dort soll das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings entstanden sein. Die herbeigerufene Feuerwehr fand das Gebäude in vollen Flammen und konnte weiter nichts thun, als die noch vorhandenen Holztheile einreißen. Der Eigenthümer Bremer und der Tischler Urteil erleiden bedeutende Verluste, da das Gebäude resp. die vorhandenen Hölzer und Vorräthe nur gering versichert sind.

* Sonntag Mittag fiel der siebenjährige Carl Gross von der Anlegebrücke am Hälertbor aus Unvorsichtigkeit in die Mottlau. Der Arbeiter Carl Schipanski sprang dem Knaben sofort nach und brachte ihn unter Beihilfe des Arbeiters Sauer und Schiffers R. noch lebend wieder an's Land.

* Die chemische Untersuchung der Speisen, welche in kupfernen Kochapparaten und Kochkesseln bereitet worden sind, hat im vorigen Jahre das Resultat geliefert, daß beim Kochen Kupfertheile von den Kesseln abgelöst werden, sich mit den Speisen vermischen und diese dadurch der Gesundheit nachtheilig werden können. Nunmehr ist seitens der Militärverwaltung jetzt angeordnet worden, daß die in den Militäranstalten, Lazarethen u. v. vorhandenen kupfernen Kochkessel nach und nach abgeschafft und im Falle des Unbrauchbarwerdens durch eiserne Kessel ersetzt werden sollen. Außerdem ist die größte Vorsicht beim Gebrauch der noch in Benutzung gebliebenen kupfernen Kochgefäße und speciell die sofortige Reinigung und Scheuerung derselben nach dem Gebrauch bestimmt worden.

* Das zur Pillauer Rhederei gehörige Barkschiff „Helios“ Kapitän Biesmer jur., ist auf der Fahrt von New-York nach Rotterdam mit einer Ladung Petroleum bestimmt, von einem Dampfer im Atlantischen Meere angelassen worden und trotz der angestregten Pumpenarbeiten innerhalb einer halben Stunde in die Tiefe versunken. Der Schiffsbesatzung ist es glücklicher Weise gelungen, obwohl mit theilweisem Verlust ihrer Effekten, sich zu retten.

Elbing, 15. Sept. Die diesjährige Witterung sagt der Vegetation besonders zu. Man sieht hier blühende Kirsch- und Apfelbäume, sogar reife Erdbeeren. — Wie gut das Futter in diesem Jahre gerathen ist, möge man aus dem Umstande ersehen, daß hier in Nähe Stadt weite niederunger Wiesenflächen zur Grummetnutzung pro Morgen mit 4—5 Mt. bezahlt wurden. — Die Kartoffeln sind schlecht gerathen und kosten selbst auf dem Schiffe 3 Mt. pro Schiffel; sonst zu dieser Zeit gewöhnlich 1,20 bis 1,50 Mt. — Die Genejung des Obersten Rutscher schreitet sehr langsam vorwärts. — Zu einer Pfarrerstelle in Trunz finden sich bis dahin keine Bewerber. Der bisherige Pfarrer B. wurde nach seinem 50jährigen Amtsjubiläum mit 100 Mark jährlich pensionirt. Diese Pension soll der Nachfolger von seinem Einkommen zahlen; dasselbe wird ihm aber selbst von der armen Gemeinde in kleinen Raten ganz unregelmäßig gezahlt. Bei solchen Pensionirungen haben allerdings beide Theile nichts. Zu beneiden ist ein Jubilar mit solcher Pension nicht.

Pöplin, 15. September. Der Bischof in Wellington auf Neu-Seeland, Hadbood, hat den Kulmer Bischof gebeten, ihm einen polnisch sprechenden Geistlichen für die in seinem Sprengel befindlichen Katholiken zu senden. Der Bischof will sogar die Reisekosten tragen.

Ezerwinski, 13. September. Die Insassen eines Coupées des gestern Morgen von Ezerwinski nach Dirschau abgehenden Zuges waren unfreiwillige Zeugen des folgenden, gewiß höchst selten vorkommenden Vorfalles. Eine junge Frau, die nebst ihrem Gatten nach Berlin zu fahren beabsichtigte, klagte, kurz nachdem sich der Zug in der Richtung nach Dirschau in Bewegung gesetzt hatte, über ein Leiden im Unterleibe, das sich, je weiter man kam, immer mehr verschlimmerte. Für die leidend aussehende junge Frau fühlten alle Insassen des Coupées die innigste Theilnahme. Plötzlich — man denke sich das Erstaunen der Mitreisenden — genas sie eines gesunden, lebensfähigen Knaben. Das Kind wurde, so gut es eben ging, auf die nothdürftigste Weise bekleidet und befand sich dasselbe anscheinend ganz wohl. Nachdem wieder eine nicht gerade sehr lange Strecke auf der Bahn zurückgelegt war, fing die glückliche Mutter wieder zu klagen an und schenkte einem Schwesterchen des Knaben das Leben. Eltern und Kinder mußten dann das Coupée verlassen und konnte der Gewährsmann, welcher diesen Vorfall dem dem „B. T.“ mittheilt, nichts Weiteres mehr über sie in Erfahrung bringen.

Memel, 14. September. Wie wenig Aussicht die Schlesiische Kohle hat, Ostpreußen zu erobern, geht deutlich aus den Offerten hervor, welche neulich für den Bedarf des Baggerbetriebes in unserem Hafen gemacht wurden. Westhasily Haswell, eine der anerkannt schönsten Maschinenkohlen, offerirten hiesige Lieferanten zu 80½ Pf. per 50 kg; andere englische Kohlen wurden gleichfalls von hiesigen zu 84, 87, 88, schottische Maschinenkohlen sogar zu 75 Pf. angeboten, franco Bahnhof geliefert, während wir westphälische Kohle ab Bochum zu 90¾, für Oberschlesien sogar 119½ Pf. gefordert wurden, und zwar nur franco Bahnhof, sodaß zu diesem Preise noch

die theuern Transportkosten bis zum Bauhose zukommen würden. So lange Kohlenfrachten sich zwischen 5 und 8 Lstlg. per Keel bewegen, wird die schlesische Kohle trotz aller Ausnahme-Tarife keinen Antheil an der für Memel erforderlichen Million Centner haben. Preise sind augenblicklich niedrig, zumal für den Heizbedarf in diesem Winter weniger als sonst erforderlich sein werden, indem Holzpreise um mehrere Thaler gegen frühere Jahre gesunken sind. Ellern-Kloben z. B. hielt sich sonst auf 54 bis 60 Mt., jetzt ist dasselbe Holz für 36 bis 45 Mt. zu haben. —

Deutsches Reich.

Berlin, 16. September.

— Prinz Heinrich von Preußen wird in den ersten Tagen des nächsten Monats von Potsdam nach Kiel zurückkehren, um alsbald, begleitet von seinem Militair-Gouverneur Capitain-Lieutenant Frhrn. von Sedendorf, seine erste längere Seereise, welche sich auf etwa zwei Jahre ausdehnen soll, zu unternehmen.

— Die Arbeiten zur Hebung des „Großen Kurfürsten“ werden nunmehr mit angestrebter Thätigkeit betrieben. Es ist vorgeschlagen worden, ein mit einer Luftentweichungsklappe versehenes Ponton zu gebrauchen, so daß, wenn in Folge der Hebungsoperationen der Wasserdruck sich vermindert, die Luft einen Ausgang findet und auf diese Weise ein Bersten des Pontons unmöglich gemacht wird. Diese Gattung Ponton wurde erfolgreich bei der Hebung des Ankers gebraucht, der 9 Tons wiegt. Ihn an die Oberfläche zu bringen, nahm nur die Zeit von 9 Minuten in Anspruch. Die Krupp'schen Kanonen in dem Schiffe, die jede einen Werth von 6000 Pfd. St. haben, werden zuerst heraufbefördert werden, um die Schwierigkeiten bei Hebung des Kumpfes des Fahrzeuges zu vermindern.

— Dem deutschen Botschafter bei der französischen Regierung Fürst Hohenlohe ist zur Anlegung des Großkreuzes der Ehrenlegion und dem Generalpostmeister Dr. Stephan zur Anlegung des Sternes der Großoffiziere der französischen Ehrenlegion, wie der heutige „Reichsanz.“ amtlich publicirt, die diesseitige Genehmigung erteilt worden.

— Der im Wahlkreis Elberfeld-Barmen gewählte socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hasselmann ist — wie seinen Parteigenossen im Reichstage telegraphisch mitgetheilt wurde — aus seiner Haft im Elberfelder Arresthause gestern Morgen entlassen worden, und wird baldigst im Reichstage eintreffen. — Herr Hasselmann war — wie bereits gemeldet worden — in erster und zweiter Instanz freigesprochen worden, doch hatte der Oberprocurator in Elberfeld gegen das freisprechende Urtheil Cassation angemeldet. Diese wurde vom Obertribunal (Rheinischer Cassations-Senat) verworfen und Hasselmann freigesprochen.

— Der Kronprinz hat eine Einladung des Komites für das Königsdenkmal in Köln, der Enthüllungsfest und dem Banlet auf dem Gürzenich beizuwohnen, angenommen.

— In einem rheinischen Orte wollte der Pfarrer am Gedantage nicht mit der Kirchenglocke läuten lassen. Kurios ist es hierbei, daß die bezügliche Glocke aus erobertem französischem Kanonenmetall, welches der Kirche geschenkt wurde, hergestellt ist.

Posen, 12. September. In Warschau ist nach amtlicher Mittheilung die Pockenepidemie fast erloschen, und in den andern Gouvernements von Kongresspolen in stetem Abnehmen begriffen.

Oesterreich.

Wien, 12. September. Privatnachrichten aus Bosnien zufolge ist die Insurrektion stark im Wachsen begriffen. Die albanische Liga unterstützt die Insurgenten durch Waffen und Munition. Im Distrikt von Bazar sind sämtliche Muselmänner der Rekrutierung unterworfen worden, auch viele Christen sind in Reihen der Insurgenten getreten. Wie es heißt, ist die österreichischen Okkupationstruppen bis auf 200 Mann verstärkt werden.

Aus Bosnien gehen dem „Figaro“ über Entbehrungen und Strapazen der österreichischen Armee Meldungen zu, die ein gresles Streiflicht auf die bairischen Zustände des Landes werfen. Von Prozentsatz entblößt, marschiren die Truppen oft viele Tage lang, ehe sie ein Dorf oder eine Stadt antreffen. Langen endlich an einem bewohnten Ort an, so finden sie in der Regel auf Pfählen aufgespießt die Köpfe jener Partisanen, die sich in der Minorität befanden. Die Muselmänner erschlagen die Christen, die Christen die Medjaner, je nachdem die Einen oder die Andern sich in der Majorität befinden.

Bermischtes.

* * * Vom Rhein, 10. Septemubr. Am vor Sonntag Abend hat, wie in der Main-Ebene, so auch Rheingau ein Gewitter mit Wolkenbrüchen, Hagel getobt, wie wir es seit Menschengedenken nicht erlebt haben. Wohl in 6—8 Ortschaften schlug zu gleicher Zeit ein, ohne jedoch bedeutende Brände im Gefolge zu haben. Dagegen haben die schweren Entladungen der Wolkenmassen an den Eisenbahnen großen Schaden verursacht, so daß die Fahrten theilweise eingestellt werden mußten. Namentlich haben die Orte Lorch und Heimbach sehr gelitten. Die tobende Flut füllte dort die unteren Thälerungen fast bis zur Deckenhöhe mit Schlamm, Geröll, Steinen etc., und es ging viel Vieh zu Grunde. Weinberge bieten einen trostlosen Anblick. Bei Almshausen war eine nahezu 100 Fuß lange Mauer hinter dem eben vorbei passirten Eisenbahnzug eingestürzt und bei Lorch auf einer mehr als 100 Meter langen Strecke die Erde auf den Bahndamm geschwemmt, so daß es dort fünf Häuser ganz rasirt, andere stark beschädigt worden. Die ganze Nacht hindurch wurde mit größter Anstrengung gearbeitet, um die Bahn wieder fahrbar zu machen und seit gestern gehen denn auch Züge wieder.

* * * Düsseldorf, 11. Sept. Eine graufige That wurde vor einigen Tagen auf der anderen Rheinseite im sogenannten Bappelwald verübt. Personen sahen dort Werft und von der städtischen Schwimmanstalt aus, sah ein Mann aus den Weiden heraus ein Mädchen am Rhein schleppen, auf die Kribbe trat und dasselbe in den Strom stieß und so lange unter Wasser hielt, bis es todt war. Ueber die Rheinbrücke liefen sofort mehrere Personen, auch fuhr man von der Schwimmanstalt aus mit einem Rachen zu dem Orte des Verbrechens, aber man kam zu spät, der Mörder war entflohen und die Leiche des Mädchens wurde nicht gefunden. Wie nachher herausstellte, war das arme Opfer die 14 Jahre alte Tochter des unterhalb des Bappelwaldes hart am Rhein wohnenden Fischers B., welche um die angegebene Zeit jeden Tag Milch zur Stadt brachte. Der unglückliche Vater eilte gleich zur Stadt und erkundigte sich bei seinen Milchkunden, ob das Mädchen dagewesen sei, aber Niemand hatte dasselbe gesehen. Man suchte zwischen den Kribben nach der Leiche der Unglücklichen. Die

...de vom eigenen Vater an der Stelle gefunden, wo
... arme Kind ertränkt worden war. Der Mörder,
... dem man schon eifrig gefahndet hat, soll ein fremder
... streicher sein, der nach der That mit dem Korbe und
... Milchgefäß, welches er dem Mädchen abgenommen
... re, im Dorfe Niederkassel gesehen wurde. Ein weit-
... jiges Zeugenverhör hat durch den Bürgermeister Heerdt
... reits stattgefunden.

* * „Doktor,“ sagte eine geschwähige Dame, die
... chaus krank sein will, zu ihrem Arzt, „Sie müssen
... etwas verschreiben.“ — „Ach was,“ erwiderte der
... zt, nachdem er der Dame den Puls gefühlt, „Ihnen
... lt nichts, als ein wenig Ruhe.“ — „Aber so sehen
... e doch nur meine Zunge an,“ klagte die passionirte
... Patientin. Der Doktor bestiebt die Zunge genau und
... ärt dann mit wissenschaftlichem Ernst: „Ja, Ihre
... Zunge ist es besonders, die Ruhe braucht.“

Einladung zum Abonnement pr. 4. Quartal auf die **Thorner Ostdeutsche Zeitung.**

Dieselbe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Fest-
tage in großem Format und liefert Sonntags

eine illustrierte Beilage.

Sie hat von sämtlichen in Thorn erscheinenden Blättern
... weitans größte Zahl von Abonnenten und vergrößert sich
... Leserkreis von Monat zu Monat.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung
... der wichtigsten politischen Nachrichten, Reichstags- und Land-
... tags-Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-
... zeitschen, Handels- und Marktberichte, reichhaltige Pro-
... vinzial- und Lokal-Nachrichten, und ist bestrebt, die städtischen
... und landwirthschaftlichen Interessen energisch zu vertreten.

Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere
... Erzählungen, Reise- und Naturbeschreibungen, interessante Notizen
... der Art und Humoristisches in Bild und Wort.

Die Thorner Ostdeutsche Zeitung kostet in Thorn 2 M.,
... und die Post bezogen bei allen Postanstalten 2 M. 50 S. für das
... Quartal. — Die Zeitung hat den Post-Debit in Rußland und
... in Warschau 1 Rubel 30 Kop., außerhalb Warschau 1 Rub.
... 10 Kopelen.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung.
... Der Inseptionspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur 10 S.
... für die 5-gespalteute Zeile.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Christliche kinderlose Leute wünschen ein Kind von
... christbaren Eltern in sorgsame Pflege zu nehmen. Näheres
... Langgarten 51, Thüre 6.

1 goldener Trauring ist gefunden. Abzuholen Alt-
... Weinberg 841 bei Militär-Invalide

C. Langanke.

Lehrcontracte für Handwerks-Lehrlinge.

à Buch 1,50, à Bogen 10 Pf.

A. Schroth, Frauengasse 37.

Mieths-Contracte, mit und ohne Be-
... stimmungen über

Wasserleitungen u., buch- u. bogenweise.

A. Schroth, Frauengasse 37.

Kleine Kassabücher

zum Gebrauch in den Verkaufs-Geschäften der Herren
... Kaufleute, halte stets vorrätzig und empfehle dieselben
... einzeln wie in größeren Partien.

**Frachtbriefe, Ladescheine u. Connoisse-
... ments** zu Land- und Wasserfrachten und Eisenbahn-
... Transporten

vorrätzig bei **A. Schroth, Frauengasse 37.**

Vom 1. Oktober ab wird — um den An-
... sprüchen des Publilums in der vollkommensten Weise
... zu genügen — das

Berliner Tageblatt

täglich zweimal,

Vierteljährl.
Abonnements-
Preis
M. 5,25.

als Morgen- und Abend-
blatt, erscheinen, ohne den
Abonnementspreis zu er-
höhen.

Gegenwärtige
Auflage
71,000.

Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt“ in der
... Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der
... Informationen, sondern auch an Schnelligkeit mit dem ersten
... Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken
... zu treten. Auch in die entferntesten Theile des deutschen Reiches
... wird es fortan die politischen, sowie Handels- und Börsen-
... nachrichten aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik
... und des Weltverkehrs, mit einer Geschwindigkeit zu tragen ver-
... mögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der große Kreis von Spezial-Correspon-
... denten an allen Hauptplätzen, sowie die ausgedehn-
... teste Benutzung des Telegraphen gewähren dem
... „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch
... die ihm nun zweimal täglich zugehenden

ausführlichen Spezial-Telegramme
... allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politi-
... schen Nachrichten voraneilt.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt,“ welche
... bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich
... in den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis Nach-
... mittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten und
... einem ausführlichen Coursbericht der Berliner Mittagsbörse,
... auch noch die von dem eigens errichteten parlamentarischen
... Bureau des „Berliner Tageblatt“ redigirte erste Hälfte der
... Kammerverhandlungen enthalten.

Die bisher in Deutschland ungelannt große Verbreitung
... dieser gänzlich

unabhängigen, freisinnigen Zeitung

(gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 71,000 Abonnenten)
... spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhal-
... tigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außer-
... ordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann
... das „Berliner Tageblatt“ mit seiner täglich zweimaligen
... Ausgabe mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung
... empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte
... Witblatt „Mf“, sowie das belletristische Wochenblatt „Berliner
... Sonntagsblatt“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im
... Laufe des IV. Quartals

ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister“
... von

Berthold Auerbach.

Der Name des gefeierten deutschen Erzählers überhebt uns
... jeder Anpreisung eines Werkes, welches den Dichter von einer
... neuen Seite zeigt.

Neben diesem überausesselnden Roman wird im Feuilleton
... überdies dem Theater, der Kunst und Wissenschaft besondere
... Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Abonnementspreis für das täglich zweimal, Morgens
... und Abends, erscheinende „Berliner Tageblatt“
... ueßt „Mf“ und

„Berliner
Sonntagsblatt“
beträgt nach
wie vor

nur **5 M. 25** Pfg.

vierteljährlich
für
alle drei
Blätter
zusammen.

alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen,
... und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig
... das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes
... von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Den Empfang der von mir in Lyon gewählten neuen Qualitäten

Schwarzer und farbiger Seidenstoffe

aus den besten, nicht charginen Seiden fabricirt, erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

W. Jantzen.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. Sept.: (I. Abon. Nr. 1.) Zum ersten Male:
Gabriele. Schauspiel in 4 Aufzügen von H. Bürger's.
Mittwoch den 18. September (I. Ab. No. 2.) **Der Troubadour.**
Große Oper in 4 Aufzügen von Verdi.

Georg Lang.

Friedrich - Wilhelm - Schützenhaus.

Dienstag, 17. September.

Unwiderruflich letztes Concert
der Norddeutschen Quartett- und
Concert-Sänger.

Benefiz - Concert

für den beliebten Tenoristen Herrn Fritz Buchmann.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Brennholz-, Torf- und Stein- Kohlen - Verkauf.

Trockenes Fichten-, Buchen-, Birken- und Eichen-Kloben-
holz, frei vor Käufers Thüre, wird in Klastern, Kubik- und
Raum-Metern, ebenso alle Arten feingehauenes Holz und
Torf, bester Qualität mit gleichzeitigem Abtragen, in gutem
Maas, billigst geliefert. Beste engl. Steinkohlen, last- auch
tonnenweise, franco Haus, ferner Holzkohlen in 1/1 und 1/2 Scheffeln
zu jetzt ermäßigten Preisen geliefert. — Schriftliche Bestellungen
bei Herrn August Womber, Langgasse 61, an der Kasse.
Aufträge jeder Art Niederstadt, Kl. Schwalbengasse 4, und
Schleusengasse 6 u. 7 erbeten.

J. & H. Kamrath.

Filzhüte für Damen

werden sauber gewaschen, gefärbt und modernisirt in der
Strohutfabrik von

August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

Moderne Facons liegen zur gefälligen Ansicht.

Sehr billig: 500 Unterjacken,
Bowe, Moltong's, Flanelle, Frisaden, Barchende,
Biber und Kalmuds bei

Otto Retzlaff, Fischmarkt 16/17.

1 M. 25 Pf. — **Die Modenwelt** — pro Quart.
bei L. SAUNIER's Buchhandlung, A. Scheinert, Danzig.

Berechnung der Einsatz- und Gewinn-
Antheile in der Königl. Preussischen Lotterie,
vom ganzen Loose bis zum 96. Theile, zusammen-
gestellt von C. E. Block, zu haben à Stück 25 Pf. bei
A. Schroth, Frauengasse 37.

Köchinnen und Stubenmädchen fürs Land können
sich melden Kohlenmarkt 30.

Klagen, Bertheid., Appell., Gesuche
fertigt der fr. Gerichtsschr. **Brauser,** Baumgartschegasse 6.

Beste Kaminöhlen,

franco Haus geliefert, offerirt

Robert Kloss.

Comt.: Brodbänkengasse 24.

Tücht. Dienstmädchen

erhalten sehr gute Stellen Kohlenmarkt Nr. 30.

Neueste

Reductions-Tabellen

in

Reichsmark

zur Einführung der Getreide- und Saat-
Rechnung per Tonne von 1000 Ko.

von **E. Klitzkowski.**

à Stück 40 Pf. zu haben bei

A. Schroth, Frauengasse 37.

Ein Spazierstock (spanisch Bambusrohr) ist
billig zu verkaufen Am Stein 7, eine Tr. hinten.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Petershagen an der Barrière Nr. 22 und 23.

H. D. Krüger-Langefuhr.

Eine alleinstehende, anständige Frau wünscht einem
Wittwer oder bei alten Herrschaften die Wirthschaft zu
führen. Zu erfragen Zapfengasse Nr. 2, unten.

Spiegel & Gardienenstangen,

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen die
Spiegelhandlung und Vergolderei von

E. Koenig,

Portchaisengasse.

Ein mahagoni Toilettenspiegel und mahagoni Con-
soltisch steht 10% unterm Kostenpreise zum Verkauf.

Echtes Harlemer-Öel wird abgegeben für 40 Pf.
pro Flasche Altstadt. Graben 56 bei **Reich.**

Ein anständiges Mädchen wünscht auf einem Gut
eine Stelle als Mäthlerin, auch zugleich der Dame in der
Wirthschaft behülflich zu sein. Zu erfragen Johannisg. 8.

Umzugshalber ist ein Glasspind und Küchengeräth
billig zu verkaufen. St. Rath.-Kirchensteig No. 16, parterre.